

4. Mittwochskonzert 2022/2023

24. Mai 2023

19.30 Uhr / Ende ca. 21.00 Uhr

Prinzregententheater

Im Anschluss an das Konzert: Nachklang im Gartensaal

„WIEN, WIEN, NUR DU ALLEIN“

Ein musikalischer Spaziergang durch die Donaumetropole

Johannes Silberschneider CONFÉRENCIER
Stefan Frey KONZEPT UND MANUSKRIFT

Stanko Madić VIOLINE

Münchner Rundfunkorchester
Patrick Hahn LEITUNG

Direktübertragung des Konzerts im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Video-Livestream: [br-klassik.de / rundfunkorchester.de](https://br-klassik.de/rundfunkorchester.de)

Das Konzert kann anschließend abgerufen werden:

br-klassik.de/concert

rundfunkorchester.de/audio-video

Programm

JOHANN STRAUSS SOHN
(1825–1899)
„Die Fledermaus“
Ouvertüre aus der Operette

CARL MICHAEL ZIEHRER
(1843–1922)
„Großstädtisch“
Polka schnell, op. 438

JOHANN STRAUSS SOHN
„1001 Nacht“
Intermezzo aus der Operette

JOSEF STRAUSS
(1827–1870)
„Ohne Sorgen“
Polka schnell, op. 271
Bearbeitung: Max Schönherr

„Dynamiden. Geheime Anziehungskräfte“
Walzer, op. 173
Bearbeitung: Max Schönherr

HANS VON FRANKOWSKI
(1888–1945)
„Erst wann's aus wird sein“
Heurigenlied. Einlage aus dem Singspiel
„Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky

Johannes Silberschneider GESANG

FRITZ KREISLER
(1875–1962)
„Alt-Wiener Tanzweisen“
Bearbeitung für Violine und Orchester von Fried Walter
 Schön Rosmarin
 Liebesfreud
 Liebesleid

Stanko Madić VIOLINE

GEORG KREISLER
(1922–2011)
„Der Musikkritiker“
für Gesang, Klavier und Orchester

Patrick Hahn GESANG UND KLAVIER

CARL MICHAEL ZIEHRER
„Wiener Bürger“
Walzer, op. 419

RUDOLF SIECZYŃSKI (1879–1952)
„Wien, Wien, nur du allein“
Wienerlied
Fassung für Orchester

BETTINA JECH
„WIEN, WIEN, NUR DU ALLEIN“
Zum Programm des heutigen Abends

Für alle, die in Echtzeit und von überall auf der Welt aus einen Blick auf die schöne Stadt Wien werfen möchten, gibt es auf den offiziellen Online-Seiten der Donaumetropole Links zu einigen Webcams – darunter eine am Rathausturm, eine am Burgtheater und eine im Stadtpark. Letztere ist – glaubt man der Auskunft von wien.at – die beliebteste. Sie hat das Denkmal von Johann Strauß Sohn im Visier. Von oben bis unten mit Gold überzogen steht der Komponist da, elegant die Geige im Arm, den Bogen zum kräftigen Strich bereit. Um ihn herum eine Pergola aus weißem Marmor, an der Mädchen und Jünglinge im Relief aus den Wogen der Donau emportauchen, ganz oben küsst sich ein Paar. Als das Denkmal von seinem Schöpfer, dem Bildhauer Edmund Hellmer, an einem Junisonntag im Jahr 1921 enthüllt wird, hat die Welt den 1899 Verstorbenen längst zum größten aller „Walzerkönige“ erhoben. Er gilt als vielleicht berühmtester Musiker Wiens. Nicht nur die Webcam macht alle zehn Minuten eine Aufnahme von diesem als Statue verewigten Wien-Symbol, es genießt den Ruf, eines der meistbegehrten Fotomotive Wiens zu sein.

Um sich auf Spurensuche nach der „guten alten Zeit“ zu begeben, der Idee von Wien, die mit dem Walzer und ihren Komponisten so eng verbunden scheint, ist der Aufstellungsort des Strauß-Denkmal bestens geeignet. Der goldene Komponist steht dort, wo einst vor den Festungsmauern das sogenannte Wasserglaciis lag, die Lieblingsflaniermeile Alt-Wiens – neben den Basteien, dem Paradeisgartel und dem Volksgarten, der seit 1823 fürs Publikum geöffnet ist. Spektakulär wird es, wenn hier tausende Lampions angezündet werden, bis in die Morgenstunden Musik erklingt. Bälle gibt es längst nicht mehr nur zur Karnevalssaison. Für das Jahr 1837 zählt das *Neue Eleganteste Conversationslexikon für Gebildete aus allen Ständen* 320.000 Einwohner. Laut Statistiken aus früheren Jahren soll an manchen Abenden ein Viertel der Wiener Bevölkerung in Tanzlokalen zu finden gewesen sein. Im neuen Tivoli in Meidling, in Dommayers Casino in Hietzing sowie in den Sophiensälen, ursprünglich einem Schwimmbad. Der Apollosaal in Schottenfeld verfügt über künstliche Teiche mit Schwänen und Wasserfällen. Ein unterirdischer Feenpalast ist das Neue Elysium in der Johannesgasse, wo man mit der Pferdeisenbahn eine „Weltreise“ durch entsprechend den Kontinenten dekorierte Räume machen kann.

Heinrich Laube, deutscher Schriftsteller und späterer Intendant des Burgtheaters, schreibt in seiner *Reise durch das Biedermeier*, das Wort „unterhalten“ sei „für Wien erfunden“: „Geh hinaus auf die Straße, küsse die Mädchen und iß Backhendl – was geht dich denn der Weltlauf an?“ Laube verbringt eine Nacht „im Sperl“ in der Leopoldstadt, wohin es die Tanzwütigen schon zur Zeit des Wiener Kongresses zog. Er resümiert: „Was den Franzosen die Napoleon’schen Siege waren, das sind den Wienern die Strauß’schen Walzer.“ Der moderne Held Österreichs: Johann Strauß – Vater!

Der moderne Held Österreichs ist Begründer des Typs Unterhaltungsmusik-Komponist. Harte Arbeit steckt dahinter. Sein Terminkalender im Frühjahr 1834: montags Reunionen in der „Goldenen Birn“, dienstags Nachmittags-Unterhaltungen im k.u.k. Augarten, Donnerstag und Sonntag Reunionen in Dommayers Casino

in Hitzing – und Mittwoch und Samstag abends Sommer-Assembleen im „Sperl“. Zum aufreibenden Arbeitspensum kommt der ständige Konkurrenzkampf. Sein größter Kontrahent ist der ehemalige Freund, Geiger und Komponist Joseph Lanner. Strauß beginnt seine Karriere in dessen Kapelle. Doch mit dem Erfolg kommt der Bruch. Strauß gründet ein eigenes Orchester. Die Wiener Presse ernennt Strauß zum „Walzerkönig“, im Gegenzug Lanner zum „Apollo des Walzers“, Strauß zum „Tanzbeflügelnden“, Lanner zum „Seelenvollen“. Fest steht: Beide, Lanner und Strauß Vater, geben dem Walzer seine neue spezifische Form, auf welche die anderen Komponisten fortan aufbauen. Johann Strauß bringt den Wiener Walzer überdies in die große Welt, dirigiert in Budapest, in Deutschland, in den Niederlanden, reist nach Frankreich und England. Das Image der Walzerstadt Wien im Ausland begründet er. Doch all das verblasst, als die Konkurrenz aus den Reihen der eigenen Familie auftaucht.

„Ich bin gesonnen, mit einem Orchester von 12 bis 15 Personen zu spielen, in Gastlocalitäten und zwar beym Dommayer in Hietzing.“ Mit diesen Worten bittet der gerade einmal 18 Jahre alte Johann Strauß Sohn am 3. August 1844 beim Wiener Magistrat um Genehmigung, ein eigenes Unterhaltungsorchester gründen zu dürfen. Der Hintergrund: Strauß' Vater will sich scheiden lassen. Und Mutter Anna, die ihre drei Söhne ohne das Wissen und später sogar gegen den Willen ihres Mannes Musikunterricht hat nehmen lassen, drängt den Ältesten zum Geldverdienen. Sein Debüt, die offen ausgetragene Konfrontation mit dem Vater, dessen Einspruch beim Wiener Magistrat unerhört bleibt, gerät zum Triumph.

Vater und Sohn kämpfen fortan um die Gunst des Publikums, das sich – wie die *Wiener Tageszeitung* 1845 schreibt – nun freut, „nach zwei Straußschen Geigen tanzen zu können“. Doch der Jüngere läuft dem Älteren nach und nach den Rang ab, erobert seine Stammlokale, jagt ihm Widmungskompositionen ab. Der Wettstreit endet erst mit dem Tod des Vaters. Aber das wohl Entscheidende: Johann Strauß Sohn gelingt, wovon der Vater nur träumte: dem Stress der Ballverpflichtungen zu entfliehen und den instrumentalen Walzer als große Musik auf die Bühne zu bringen. Möglich macht's die „Firma“ Strauß.

Weil auch Johann bis zur Erschöpfung arbeitet, bricht er 1853 zusammen. Wieder kommt die rettende Idee von der Mutter: Der jüngere Bruder Josef soll übernehmen. Er soll die Strauß-Kapelle leiten, die schließlich mit ihren Einkünften die Familie ernährt. Der 25-jährige angehende Ingenieur gehorcht. Anders als Vater und Bruder dirigiert er mit dem Taktstock, er hasst die Posen, wird unentbehrlich. Durch die Hilfe seiner Brüder – 1859 kommt als Dirigent noch der jüngste, Eduard, hinzu – kann sich Johann nun ganz aufs Komponieren konzentrieren.

Das Programm des heutigen Mittwochskonzerts beginnt mit dem „Klassiker schlechthin“, erklärt Patrick Hahn, der das Münchner Rundfunkorchester durch den Abend leitet: der Overtüre aus der *Fledermaus*, die Johann Strauß 1874 uraufführte. „Wir laufen zwar Gefahr, dass das sehr klischeehaft für ein Wiener Programm steht, aber es ist einfach so fantastische Musik.“ Außerdem das Paradebeispiel dafür, dass Operette nicht billig, nicht Leierkasten-mäßig ist, genial komponiert – ein Evergreen. Insgesamt soll das Programm allerdings nicht nur bei den Stücken bleiben, die „eh“ jeder kennt. „Wenn man an die Märsche, Polkas und Walzer denkt, ist man schnell bei den verschiedenen Sträußen“, sagt Hahn, „mir ist aber auch wichtig, dass wir eine Vielfalt der Wiener Kompositionen zeigen.“

Einer, der heute oft vergessen wird: Carl Michael Ziehrer. Obwohl der Sohn eines Hutmachers ein Riesenwerk hinterließ, ein international gefragter Musiker war und es sogar schaffte, die alles dominierenden Strauß-Brüder auszustechen. Der große Tag hierfür ist der 12. Februar 1890, der Festsaal des neu fertiggestellten Rathauses soll eröffnet werden. Die Musik liefern zwei Orchester: Eduard Strauß mit dem Hofballorchester und Ziehrer mit seinem Hoch- und Deutschmeister-Orchester. Gegen die Strauß'sche Tendenz zur gehobenen Unterhaltung setzt Ziehrer auf Volksnähe. Sein origineller Einfall in der Komposition *Wiener Bürger*: Trompetensignale, die das An- und Abtreten der Bürgerwache nachahmen.

Aus dem Schatten des übergroßen Johann zu treten, hat Josef, der als eher schüchtern geltende mittlere der drei Strauß-Brüder, zu Lebzeiten nicht geschafft. Immerhin soll der Ältere ihm bescheinigt haben: „Ich bin der populärere von uns beiden, Pepi aber ist der begabtere ...“ Den Walzer *Dynamiden – Geheime Anziehungskräfte* komponierte Josef 1865 für den Industriellenball in den Wiener Redoutensälen. Für Dirigent Patrick Hahn eines der anspruchsvollsten Stücke des Programms. Aber man könne auch sehr gut die melodiose Sinnlichkeit erkennen. Die hat später Richard Strauss inspiriert, der sich hier für seinen *Rosenkavalier*-Walzer bediente.

„Wien, Wien, nur du allein – sollst stets die Stadt meiner Träume sein“, heißt es im Refrain des Walzer-Hits, der dem heutigen Programm seine Überschrift gibt. Entstanden im Jahr 1912 ist die Komposition ungleich bekannter als ihr Schöpfer, der Wiener Rudolf Siczynski. Sehnsüchtig beschwört sie mit süßem Klang eine heile Welt, die es schon zur Entstehungszeit längst nicht mehr gab.

Gleiches hat Fritz Kreisler getan: nämlich das Wienerische Moment, dieses bestimmte Flair und Lebensgefühl aus einer vergangenen Epoche in seiner Musik verewigt. Der gebürtige Wiener, der als bestbezahlter Geiger seiner Zeit später in New York lebte, veröffentlicht 1910 seine *Alt-Wiener Tanzweisen* mit den Sätzen *Liebesfreud*, *Liebesleid* und *Schön Rosmarin* – eine Liebeserklärung an seine Geburtsstadt. Das Münchner Rundfunkorchester spielt eine orchestrierte Fassung des im Original für Klavier und Geige gesetzten Stücks.

Und zuletzt die Frage: Gibt es so etwas wie ein Lieblingsstück von Patrick Hahn an diesem Abend? „Das *Intermezzo* aus *1001 Nacht*, das ist sowieso das schönste Stück“, schwärmt er. Diese frühe Operettenkomposition von Johann Strauß werde auch ganz selten gespielt, weil sehr schwer und nicht leicht zugänglich – aber eben „unbeschreiblich schön, zum Reinlegen“.

ÜBER DIE WIENER MENTALITÄT UND DEN PARADEWIENER GEORG KREISLER

Interview mit Patrick Hahn

Sie kommen ursprünglich aus Graz. Was bedeutet Wien für Sie?

Theoretisch lebe ich ja mittlerweile in Wien. Ich verbringe da aber nicht so viel Zeit, weil ich sehr oft reise und häufig in Wuppertal arbeite, wo ich Generalmusikdirektor bin. Aber ich habe viele Wiener Freunde. Die Wiener muss man halt a bissl verstehen – wie manches gemeint ist im Umgang, wie man gewisse Ausdrucksweisen oder Verhaltensweisen zu deuten hat. Und Wien ist für einen Nicht-Wiener so wie die große Schwester. Man will es nicht ganz zugeben, aber insgeheim liebt man die Stadt ja doch.

Was ist für Sie typisch Wien?

Immer so ein bissl grantln, sehr schwarzer Humor. Aber im Grunde doch eigentlich sehr herzlich und sehr sympathisch.

Sie feiern diese Seite der Wiener im Programm mit dem Münchner Rundfunkorchester, indem Sie ein Lied von Georg Kreisler selbst am Klavier singen: den „Musikkritiker“.

Kreisler schrieb diese total faszinierenden Texte und Lieder, die teilweise bitterböse und tieftraurig sind oder auch mal ganz unbeschwert daherkommen. Und man weiß manchmal nicht, ob man weinen oder lachen soll. Dieser *Musikkritiker* ist kein derart schwarzes, boshaftes Lied. Es beschreibt sehr schön nicht nur den Wiener Musikkritiker, sondern grundsätzlich auch die Wiener Mentalität: über alles urteilen zu wollen, alles besser wissen zu wollen. Aber nicht wirklich dafür qualifiziert zu sein.

Woher kommt Ihre Leidenschaft für Kreisler?

Georg Kreisler ist der Paradewiener, obwohl er amerikanischer Staatsbürger wurde, weil er ja emigrieren musste. Als gebürtiger Wiener hat er dann immer ein sehr kompliziertes Verhältnis zu seiner Geburtsstadt gehabt. Er hat mich immer gereizt, weil er ein unheimlich interessantes und schwieriges Leben führte. Ihn habe ich leider nicht kennengelernt – er ist 2011 gestorben –, sehr wohl aber seine Witwe [Barbara Peters, Anm. der Red.].

Wo sind Sie ihr begegnet?

Ich habe vor zwei Jahren in Salzburg auch mal einen Kreisler-Abend gespielt. Sie kriegt natürlich ständig irgendwelche Einladungen zu solchen Veranstaltungen. Und hat nicht immer so wahnsinnig viel Lust, da hinzugehen. Aber sie hat sich von ihren Freunden überreden lassen und war sehr begeistert – wir sind seither

immer wieder in Austausch. Es ist total spannend, von ihr Geschichten erzählt zu kriegen, denn die letzten zwanzig, dreißig Jahre seines Lebens ist Georg Kreisler nur mehr gemeinsam mit ihr aufgetreten – und die beiden haben viel erlebt.

Das Gespräch führte Bettina Jech.

Biografien

JOHANNES SILBERSCHNEIDER

An der Wiener Staatsoper war Johannes Silberschneider zum Jahreswechsel als Frosch in der Operette *Die Fledermaus* zu erleben – was fraglos einer Auszeichnung gleichkommt. Für seine künstlerischen Verdienste wurde der Österreicher allerdings schon in früheren Jahren mit dem Großen Diagonale-Schauspielpreis und dem Großen Josef-Krainer-Preis geehrt. Zweimal war er überdies für den „Nestroy“ nominiert – dank seiner Auftritte in Werken von Daniel Kehlmann und Thomas Bernhard am Schauspielhaus Graz. Sein Renommee lässt sich auch daran ablesen, dass er mehrfach in der *Jedermann*-Besetzung der Salzburger Festspiele vertreten war. Ausgebildet am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, erhielt Johannes Silberschneider sein erstes Engagement am Schauspielhaus Zürich. Es folgten Verpflichtungen an führenden Bühnen im deutschsprachigen Raum. Dabei arbeitete er mit namhaften Regisseuren wie August Everding, Peter Palitzsch und Peter Zadek zusammen. Auch durch internationale Filme und unzählige Fernsehproduktionen ist Johannes Silberschneider bekannt geworden. Er spielte in so unterschiedlichen Streifen wie *Mahler auf der Couch*, der Trilogie *Rubinrot*, *Saphirblau* und *Smaragdgrün* oder auch *Hirngespinnster* und *Sommerhäuser*. Zu seinen TV-Titeln zählen u. a. *Anne Frank: The Whole Story* oder die Doku *Maximilian – der Brautzug zur Macht*. In populären Serien wie zuletzt *Vorstadtweiber* wirkt er ebenfalls mit; aktuell ist er in der Reihe *Der Altaussee-Krimi* dabei. Johannes Silberschneider drehte mit internationalen Stars wie Laetitia Casta, Armin Mueller-Stahl und Ben Kingsley, arbeitete mit den Gebrüdern Taviani und Herbert Achternbusch zusammen. Den Mittwochskonzerten des Münchner Rundfunkorchesters verlieh er schon mehrfach eine besondere Note.

STANKO MADIĆ

Der Geiger Stanko Madić stammt aus Belgrad, wo er im Alter von 14 Jahren an der Musikakademie aufgenommen wurde und die Ausbildung als Jahrgangsbester abschloss. Es folgten das Magisterstudium in Novi Sad, das er mit nur 19 Jahren beendete, und eine Tätigkeit als Assistent ebendort an der Hochschule für Musik und Kunst. Von 2010 bis 2012 absolvierte Stanko Madić das Masterstudium bei Igor Malinovsky an der Musikhochschule in Dresden. Zudem besuchte er Meisterkurse u. a. bei Midori, Viktor Tretiakov und Kai Vogler. Nach einer Festanstellung in der Staatskapelle Dresden wechselte Stanko Madić 2011 als Erster Konzertmeister zur Staatsphilharmonie Nürnberg. Seit 2018 hat er diese Position im Münchner Rundfunkorchester inne. Hier macht er auch mit solistischen Aufgaben auf sich aufmerksam; so ist er auf einer CD mit Werken von Pēteris Vasks mit dessen Violinkonzert *Distant Light* zu hören. Kürzlich erhielt er großen Beifall für das außergewöhnliche Violinsolo in Verdis *I lombardi alla prima crociata*. Weiterhin gehört Stanko Madić als Stellvertretender Konzertmeister dem Bayreuther Festspielorchester an. Seit Langem ist er überdies dem No Borders Orchestra als Erster Konzertmeister verbunden. Bei solistischen Auftritten wurde er u. a. von den Belgrader Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Johannesburg Philharmonic Orchestra, dem Orchestre national de Lorraine, der Staatsphilharmonie Nürnberg und den Bremer Philharmonikern begleitet. Als Solist und Kammermusiker arbeitete er z. B. mit Zubin Mehta, Michael Sanderling, Philippe Jordan, Dmitry Sitkovetsky, Albrecht Mayer und Daniel Hope zusammen. Stanko Madić ist Mitglied im Ensemble Il terzo suono und im Klaviertrio Bavaria.

PATRICK HAHN

Er gilt als „Shootingstar der internationalen Dirigentenszene“, und das Münchner Rundfunkorchester konnte ihn mit Beginn der Spielzeit 2021/2022 als Ersten Gastdirigenten verpflichten. Zeitgleich trat der Österreicher Patrick Hahn auch sein neues Amt in Wuppertal an, wodurch er jüngster Generalmusikdirektor

im deutschsprachigen Raum wurde. Überdies ist er Erster Gastdirigent beim Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra. Die Basis für seine künstlerische Laufbahn legte er als Knabensolist bei den Grazer Kapellknaben. Sein Studium schloss er 2017 an der Kunstuniversität Graz ab; Meisterkurse bei Kurt Masur und Bernard Haitink ergänzten die Ausbildung. Als Dirigent hat Patrick Hahn mit namhaften Orchestern und Institutionen zusammengearbeitet, darunter das London Philharmonic Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, die Bamberger Symphoniker, die Dresdner Philharmonie, die Wiener Symphoniker sowie die Opernhäuser in Hamburg, Frankfurt und Amsterdam. In engem Austausch mit Kirill Petrenko übernahm er an der Bayerischen Staatsoper zwei Operneinstudierungen. Eine künstlerische Freundschaft im Bereich der zeitgenössischen Musik verbindet ihn mit dem Klangforum Wien. Als Pianist konzertierte Patrick Hahn z.B. mit dem Mozarteumorchester Salzburg, doch auch mit Jazz und Chansons von Georg Kreisler ist er hervorgetreten. Besondere Projekte waren die Uraufführung einer „Space Opera“ mit dem Opernstudio der Bayerischen Staatsoper und sein Debüt bei den Salzburger Festspielen mit einer Kinderoper. Beim Münchner Rundfunkorchester leitete Patrick Hahn u. a. zweimal die *Space Night in Concert* sowie zuletzt Zemlinskys *Florentinische Tragödie*; auf CD erschienen Viktor Ullmanns Kammeroper *Der Kaiser von Atlantis* sowie das Album *Continuum* mit Jazztrompeter Nils Wülker.

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER
CHEFDIRIGENT Ivan Repušić
ERSTER GASTDIRIGENT Patrick Hahn
MANAGEMENT Veronika Weber
Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Tel. 089/59 00 30 325
rundfunkorchester.de

Programmheft
Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk,
Programmbereich BR-KLASSIK
Redaktion Dr. Doris Sennefelder
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Textnachweis
Bettina Jech: Originalbeitrag für dieses Heft und Interview; Biografien: Doris Sennefelder.

Notenmaterial August Craz Musikverlag, Breitkopf & Härtel, Ludwig Krenn Musikverlag, Musikverlag Doblinger, Musikverlag Robitschek, Schott Music sowie Manuskripte (*Erst wann's aus wird sein*, *Der Musikkritiker*). Textnachweis Bettina Jech: Originalbeitrag für dieses Heft und Interview; Biografien: Doris Sennefelder.